

Dr. Torsten W. Müller

450 Jahre Gymnasium Heiligenstadt

Kurze Geschichte der „Alma Mater“ des Eichsfeldes

Heiligenstadt ist eine Schulstadt. Seit dem 11. Jahrhundert existierte am einflussreichen Martins-Stift – dem kirchlichen Zentrum des Landes – die Schule der Kanoniker als älteste Bildungseinrichtung des Eichsfeldes. Nachfolger dieser bedeutenden Stiftsschule wurde ein humanistisches Gymnasium, das Mitglieder des katholischen Männerordens der Jesuiten 1575 gründeten.

Die Jesuiten engagierten sich vor allem im Bildungsbe-
reich bei der Erziehung der Jugend, weshalb sie auch als „intellektuelle Speerspitze“ der katholischen Kirche gal-

ten. Die Patres ermöglichten nicht nur kostenfreien Zugang zu umfassender Bildung, sondern erzogen zugleich geistliche, politische und akademische Eliten. Die Unentgeltlichkeit trug neben der Fortschrittlichkeit des Unterrichts nicht unerheblich dazu bei, dass auch protestantische Schüler und Jungen aus Hessen, Thüringen, Braunschweig und Westfalen das Jesuitengymnasium besuchten. Die Schule war zudem durch die Vernetzung des weltweit



Das Gymnasium der Jesuiten an der „Langen Straße“ (heute Wilhelmstraße) in Heiligenstadt, in dem bis 1777 der gymnasiale Unterricht stattfand. Foto: Dr. Torsten W. Müller.

agierenden Ordens Teil eines internationalen katholischen Bildungssystems, das zu einer wichtigen Grundlage für eine Modernisierung des europäischen Bildungswesens wurde.

Nach der Aufhebung des Jesuitenordens 1773 führte der Staat das Gymnasium fort; man zog vom Gebäude an der Wilhelmstraße in das nunmehr verlassene Kolleg der Jesuiten (heute Eichsfeldmuseum). Der Name änderte sich wiederholt: Kurfürstliches Gymnasium, Königliches Gymnasium, Königlich-Katholisches Gymnasium und Staatliches katholisches Gymnasium.

Die Lehranstalt war zu einer Konfessionsschule mit Schwerpunkt auf den humanistischen Fächern geworden: Im Mittelpunkt standen bis in die 1960er-Jahre die „alten Sprachen“ Latein, Griechisch und Hebräisch.

Von der Innenstadt zog das Gymnasium 1929 in einen Neubau am Bahnhof. An das alte Gymnasium in der Kollegiengasse und die lange Tradition der christlichen Schulen in Deutschland erinnern zahlreiche architektonische Stilelemente, so etwa der Grundriss, der an den Kreuzgang eines Klosters angelehnt ist, oder das Glockentürmchen auf dem Dach.

Die Nationalsozialisten versuchten, den christlichen Charakter der Bildungsanstalt zu eliminieren und benannten sie 1937 in „Staatliche Oberschule für Jungen“ um. Die intendierten antichristlichen Erziehungsziele ließen sich jedoch nur partiell verwirklichen, da das Programm eines christlichen Humanismus im gesamten Schulsystem eine tragende Rolle spielte. Ende 1944 wurde das gesamte Gebäude zu einer Kaserne für Luftnachrichtentruppen umfunktioniert. Nacheinander



*Mehr als anderthalb Jahrhunderte wurde das Gebäude des ehem. Jesuitenkollegs als Gymnasium genutzt.
Foto: Josef Keppler.*



nutzten es schließlich beide Besatzungsmächte als Kaserne, bevor das Haus Durchgangs- und Quarantänelager für mehr als eine Million Flüchtlinge und Heimatvertriebene wurde.

1952 begann im Gebäude wieder der Unterricht, den nun Mädchen und Jungen gemeinsam besuchten. Während

Seit 1929 steht der Neubau des Gymnasiums in der Nähe des Heiligenstädter Bahnhofs. Foto: Sammlung Dr. Torsten W. Müller.



Im Innenhof weist der lateinische Vers „AVOCO TE A CURIS“ auf die lange Tradition des humanistischen Gymnasiums hin, die nur 1937 bis 1990 von den beiden deutschen Diktaturen behindert bzw. unterbrochen wurde. Foto: Dr. Torsten W. Müller.

der sozialistischen Diktatur verlor die Schule allmählich ihren humanistisch-christlichen Charakter komplett, auch wenn die Schüler zu einem sehr hohen Prozentsatz Christen waren. Von 1959 bis 1990 hieß das frühere Gymnasium „Erweiterte allgemeinbildende polytechnische Oberschule“ (EOS) und bekam 1973 den Namen des deutschen Kommunisten und ersten

Präsidenten der DDR „Wilhelm Pieck“ verliehen. Als vier-, später zweijährige Oberschule angelegt, war sie wie alle Schulen in der DDR stark vom Erziehungsmonopol des Staates und dessen politisch-ideologischer Zielsetzung geprägt.

Nach dem Untergang des SED-Staates wurde die Schule 1991 wieder ein achtklassiges Gymnasium, das seit 1999 den Namen des ehemaligen Direktors (1805–1830), Schulreformers, Priesters und Landvermessers Johann Georg Lingemann trägt. Wachsende Schülerzahlen machten ei-



Die Aula mit Altar und Sternenfenster, 1929. Foto: Sammlung Lingemann-Gymnasium.

nen Anbau an das Gebäude notwendig, der im September 2020 eingeweiht wurde. Derzeit besuchen 648 Schülerinnen und Schüler aus 51 Orten das Gymnasium; 55 Lehrerinnen und Lehrer unterrichten hier.